

Jerusalem, den 19.12.2020

Guten Tag und Schalom!

Mein Brief an euch besteht heute aus einem Interview, in dem die Arbeit der Freiwilligen im Beit Ben-Yehuda, kurz BBY, vorgestellt wird. Dieses Interview wird auch im Newsletter des BBY, der im Januar erscheinen soll, veröffentlicht werden.

QUOFF und das war erst der Anfang

Die neuen Freiwilligen des BBY stellen sich vor

Greta aus Berlin, Hannah aus Kempten im Allgäu und Martina aus Bad Vilbel in Hessen arbeiten seit Anfang Oktober als Freiwillige im BBY.

***BY:** Wegen der Pandemie kommen keine Reisenden nach Israel. Das Gästehaus steht leer. Auch Gruppen oder Einzelne, die an Tagesseminaren oder Abendveranstaltungen teilnehmen, dürfen nur eingeschränkt kommen. Was habt ihr als Freiwillige im BBY überhaupt zu tun?*

Greta: Das Leben geht trotzdem weiter und das Haus, bzw. die beiden großen Häuser, das alte Haus und das Gästehaus, brauchen Pflege. Wir kümmern uns darum und machen Arbeiten, die bei vollem Betrieb oft liegen bleiben: Wir räumen auf, das Büro, den unteren Seminarraum und die Bibliothek im 1.Stock; wir halten das BBY und das Gästehaus sauber. Da wir ohne Azmis Unterstützung, unsern chef de la maison, auskommen müssen, ist das nicht wenig Arbeit. Die Polster der Terrassenmöbel haben wir gewaschen und Ingrid, unsere Bürochefin, hat sie repariert, sodass sie jetzt vielleicht noch eine weitere Saison halten.

Seit einiger Zeit arbeite ich daran, die Küche mit gut sicht- und haltbaren Schildern zu bestücken, die die jeweiligen Orte und Gegenstände in vier Sprachen benennen: Hebräisch, Arabisch, Deutsch und Englisch. Diese Idee und viele Schilder gab es schon vorher, die aber erneuert werden mussten. Und neu ist auch der multilinguale Charakter. Damit soll die sprachliche und kulturelle Vielfalt des BBY zum Ausdruck kommen ... Ziel ist, diese Schilder fürs ganze Gästehaus zu erstellen. Mal sehen, wie schnell wir vorankommen...

Vor allem aber bin ich im Moment mit der Vorbereitung des kommenden ASF-Seminars beschäftigt. Das wird ganz schön aufregend. Nach drei Monaten sehen wir Israel-Freiwilligen uns hier im BBY wieder, wo wir Anfang September zusammen die Orientierungstage verbracht haben. Wegen der Pandemie wurden damals aus den geplanten zehn Tagen drei Wochen. Jetzt wollen wir alle nicht nur an einem weiteren Seminar teilnehmen, sondern auch gemeinsam Weihnachten feiern. Weihnachten und das Thema des Seminars passen sehr gut zusammen: Es wird es um Biographiearbeit gehen. Was heißt das? Recherchieren in der eigenen Familienbiographie und lernen, andere Menschen nach ihrer Geschichte zu fragen und darüber Gespräche zu führen.

***BY:** ... das hört sich sehr interessant an ... Habt ihr noch einen Platz frei? ... Nein? Schade! Aber wir führen auf jeden Fall ein Gespräch über dieses Weihnachtsseminar. Abgemacht? Gibt es noch weitere Tätigkeiten, von denen ihr erzählen könnt?*

Martina: Wir versorgen und pflegen den Garten. Das geht vom Laub fegen, übers Jäten, Gießen, Hecken schneiden, bis zum Ausgraben der alten, zum Teil vertrockneten Kiefernbüsche... und ... wir planen seine Umgestaltung: Es soll an der Mauer zur Straße ein Bereich entstehen, wo man sich im Grünen treffen kann. Verschiedene Sträucher sollen gepflanzt werden, die eine schöne, gesunde Umgebung bieten für die Gäste des BBY, die dort sitzen können, sich unterhalten, sich ausruhen, lesen, Kaffee trinken ...

Die bestehenden beiden Kräuterbeete im BBY-Garten, die vor einem Jahr von einer SchülerInnen-Gruppe aus Deutschland angelegt wurden, sollen neue Pflanzen bekommen.

Und im hinteren Bereich des Gartens wollen wir eine Kompostanlage bauen, wo der Grünschnitt aus dem Garten und Gemüse- und Obstreste aus der Küche zu neuer Erde heranreifen können, die dann im Garten wieder zum Pflanzen und zur Verbesserung des Bodens verwendet werden kann. Wir wollen eine Art Kreislaufwirtschaft, wie sie im biologischen Landbau üblich ist, hier im BBY im Kleinen umsetzen.

Um Ideen, die wir haben, auch realisieren zu können, haben wir vor, einige der Community-Gärten zu besichtigen, die es auch hier in Talpiyot gibt. Wir wollen von den Erfahrungen anderer für unsere Planungen lernen und uns Anregungen holen. Für die Community-Gärten der Stadt Jerusalem gibt es eine Anlaufstelle, die gleichzeitig Versuchsgarten, Spielplatz und Erholungsraum mitten in der Stadt ist, ein großer Garten rund um das Naturkundemuseum. Das ist eine Oase!

Hannah: Dieses Interview und weitere Texte, die wir schreiben und bearbeiten werden in einem Newsletter des BBY erscheinen, der im Januar veröffentlicht werden soll. Ich kümmere mich außerdem um die Webseite des BBY, die wir zunächst aktualisieren und dann nach und nach erneuern wollen. Wir haben ganz klein angefangen: Mit der Vorstellung des neuen Teams mit einem Gruppenfoto und Fotos von den einzelnen Teammitgliedern, ergänzt um ein paar kurze Informationen zu jeder Person.

<http://beit-ben-yehuda.org/de/2264-2/>. Auch den Facebook-Auftritt gestalte ich um und richte ganz neu einen Instagram-Account ein.

***BY:** Was soll da erneuert werden und wozu Instagram?*

Hannah: Das BBY hat schon seit langem eine recht aktive Facebookseite. Darüber bleiben wir vor allem mit dem Freundes- und Bekanntenkreis des BBY in Kontakt. All diejenigen, die uns über die Jahre kennen- und lieben gelernt haben, Freiwillige von ASF, die Mitglieder des Freundeskreises, Gäste, die regelmäßig bei uns wohnen, Besucher*innen unserer Workshops, usw. können so die Arbeit des BBY mitverfolgen. Normalerweise veröffentlichen wir regelmäßig Posts über Veranstaltungen im BBY und alle Aktivitäten, die vom BBY ausgehen. Normalerweise ... wenn nicht ein Virus alles auf den Kopf stellt ... Aber das BBY lebt und wir auch und so berichten wir über das Leben mit Corona und unsere Pläne für ein Leben danach.

Mit einem Instagramaccount fürs BBY können wir noch direkter, sozusagen „hautnah“ alles rund um das BBY posten. Instagram besteht im Grunde aus visuellen Eindrücken. Bilder, kurze Videos, kurze Kommentare dazu und das in schnellem Tempo. Greta und ich nutzen Instagram privat oft und gerne und sind daher Feuer und Flamme für dieses Projekt. Instagram wäre eine ideale Ergänzung zu unserer Facebookseite, vor allem um junge Leute fürs BBY zu interessieren.

***BY:** Seid ihr enttäuscht, dass eure Arbeit ganz anders ist als ihr es euch gedacht habt?*

Hannah: Nein, wir wussten, dass vieles anders sein würde und wir waren froh, dass wir überhaupt nach Israel kommen konnten. Nach unserer Ankunft Anfang September haben wir drei QUOFF-Wochen hier im BBY verbracht ...

***BY:** ... Moment mal ... QUOFF ... was ist das denn? Ein vegetarisches Gericht oder ...wart mal, ist das nicht eine neue pädagogische Methode ...?*

Hannah: QUOFF steht für Quarantäne-mit-Orientierung-und-Fortbildung-als-Familie. Und jetzt fragst du, was heißt das denn? Das heißt: Wir Freiwilligen haben drei Wochen im BBY in Quarantäne verbracht und dabei gleichzeitig die vorgesehenen Orientierungstage mit Hebräisch-Intensivkurs absolviert, die zu einer kompakten, intensiven, vielseitigen Fortbildung zum Thema „Israel“ wurden, in der wir Freiwilligen mit Guy und Carmiel, unseren pädagogischen Leitern, und Azmi, unserem Chef de la maison und unserer Ivritlehrerin zu einer Gruppe wurden, die wie eine Familie zusammenlebte: Mit „QUOFF“ haben wir aus den Einschränkungen, die die Pandemie uns auferlegte, etwas Positives gemacht. Sind wir nicht wahre Glückspilze? Erst können wir trotz Pandemie hierher reisen, dann machen wir den Lockdown zu einem Comingout als sozial kompetente Freiwillige unserer künftigen Projektpartner, können einen Teil dieser Zeit der Einschränkungen zusammen verbringen, und...

Greta: ... lernen trotz Ausgehbeschränkungen viel über das Land Israel, die jüdische Religion und Tradition kennen und sind dabei gut gelaunt, meistens jedenfalls, und können mittlerweile alle in unseren Projekten arbeiten. Oft anders als geplant, aber wir sind hier und tun was. Auch hier im BBY.

BY: *Das hört sich gut an ...*

Greta: ... und wird noch besser: An zwei Abenden der Woche findet ein Arabischkurs im Gästehaus statt, den die Lehrer*innen mit nur wenigen Präsenzschilder*innen und weiteren Teilnehmer*innen per Zoom veranstalten. Das könnte der Anfang einer Entwicklung sein, die noch mehr die sprachliche und kulturelle Vielfalt des BBY in den Mittelpunkt stellt, was ich schon am Anfang unseres Gesprächs erwähnte. Dazu gehört auch die Idee eines „Sprachcafés“ im Garten des BBY, von der Martina vorhin schon sprach. Wir achten natürlich auf die aktuellen Coronaregeln: Maske, Abstand, Sauberkeit. D.h. wir desinfizieren die Räume nach jeder Nutzung und erinnern uns und unsere Besucher*innen notfalls auch an die geltenden Bestimmungen. Das ist ungewohnt, manchmal auch lästig, aber diese Arbeit muss gemacht werden und klappt immer besser.

Martina: Eine andere Gruppe hat hier eine vorübergehende Bleibe gefunden. Die Mizmor Le'David Gemeinde aus unserer Nachbarschaft suchte einen Raum für ihren morgendlichen Gottesdienst, da ihre Synagoge zurzeit renoviert wird, und es hier in Jerusalem mittlerweile zu kalt ist, um eine Stunde im Garten zu beten. So kommt jeden Morgen außer am Schabbat von 8 bis 9.30 Uhr eine kleine Gruppe Gläubiger im unteren Seminarraum des Gästehauses zusammen, die miteinander beten. Wenn es mehr als 10 Personen sind, müssen einige auf die angrenzende Terrasse ausweichen. Die Türen stehen ohnehin offen, alle tragen Masken und danach desinfizieren wir die Tische, Stühle, das WC, die Türgriffe. Die Menschen sind froh, hierher kommen zu können, manche kannten das BBY gar nicht und sind erstaunt über dieses besondere Haus in ihrer Nachbarschaft. Und wir sind froh, dass wir etwas geben können, froh über die Einblicke in jüdische Gottesdienste und Gespräche, froh über neue Kontakte ... eine der beiden Frauen, die jeden Morgen zum Gottesdienst kommt, hat mir z.B. angeboten, ihre Perücken, die sie nicht mehr braucht, für „Die Blaue Tür“ zu spenden ...

BY: *... habt ihr eine blaue Tür hier im BBY?*

Martina: ... nein, nein, das ist ein soziales Projekt, das gespendete gebrauchte Kleidung billig verkauft – und das tut sie hinter einer blauen Tür ... aber das ist eine andere Geschichte.

Hannah: Und noch eine andere Geschichte, die wir an dieser Stelle erzählen können, ist die von den Schüler*innen und Lehrer*innen der Highschool Keshet aus Mazkeret Batia, die um diese Zeit eigentlich in Polen sein wollten, um den Holocaust u.a. im ehemaligen KZ Auschwitz zu studieren, die aber wegen ... du weißt schon ... nicht reisen konnten. Sie stellten ihr Programm kurzerhand um, lernten in kleinen Projekten zu Hause und besuchten am vergangenen Mittwoch Yad Vashem. „Was liegt näher als Yad Vashem, wenn man etwas über den Holocaust lernen will?“, sagte eine der Lehrerinnen. Das Museum ist zwar immer noch für Besucher*innen geschlossen, aber die Außenbereiche sind zugänglich. Das BBY bekam den Auftrag, den Projekttag der Keshetschule pädagogisch zu planen und zu begleiten. Neben einer Einführung in die Architektur von Yad VaShem und dem Har ha-Zikaron gab es Arbeitsaufträge für kleine Gruppen, um die verschiedenen Denk- und Grabmale auf dem „Berg der Erinnerung“ zu erkunden und über deren Bedeutung etwas zu erfahren und darüber gemeinsam nachzudenken. Gemeinsames Nachdenken, Gespräch, Begegnung der israelischen Schüler*innen mit uns Freiwilligen, das sollte ein weiterer Schwerpunkt dieses Tages sein. Weil die ASF-Freiwilligen aus Haifa extra angereist waren und außer uns drei BBY- Freiwilligen Clara und Olivia aus der Beth’lechem-Wohngemeinschaft noch dazu kamen, waren wir mit den beiden Leitern, Guy und Carmiel, 11 Personen, die sich auf zwei Schüler*gruppen von je 20 Personen verteilen konnten. Bis es dunkel und kalt wurde, diskutierten wir auf Englisch über die Bedeutung von Yad Vashem, die Frage nach Schuld und Verantwortung der Deutschen, unsere Motivation als Deutsche in Israel Friedensdienst zu leisten und die Arbeit von ASF.

BY: *Das ist ja ein riesiges Programm, das ihr in so kurzer Zeit geplant und durchgeführt habt.*

Greta: Ja, das stimmt. War anstrengend, ging teilweise sehr tief, ... nicht schief, ... z.B. die Schuldfrage wurde direkt an uns gerichtet, „... und was haben deine Großeltern in der Nazizeit gemacht?“. Wir werden den Seminartag auswerten und überlegen, ob und inwieweit wir die Zusammenarbeit mit dieser Schule fortsetzen können. Ich kann mir vorstellen, dass wir im nächsten Newsletter darüber mehr berichten werden.

BY: *Und zum Schluss eine Frage zu eurem Team hier im BBY: Wie arbeitet ihr hier, was tut ihr für eure Teambildung?*

Martina: ... wieso Teambildung? Wir sind Naturtalente, wir passen wie – die Faust aufs Auge!

Hannah: Keine Gewalt! Aber Martina hat recht, einerseits: Wir harmonieren sehr gut von Anfang an. Andererseits gibt’s kleine Helfer*innen für unsere Teambildung: klare Absprachen und Kommunikation, gemeinsames Mittagessen, jede*r ist mal dran mit Kochen, Zeitpläne für die verschiedenen Aufgaben und Schichten, Zuverlässigkeit, Hilfsbereitschaft ...

Greta: ... und ab und zu auch mal was anderes: Bummeln durchs Deutsche Viertel in Jerusalem, Besuch bei Shekel's, gemeinsamer Adventskalender, Fotoshooting für die Webseite, 1.Advent mit Glühwein bei Guy und 2.Advent mit Nikolaus im BBY.

BY: *Danke für's Gespräch und bis zum nächsten Mal. Frohes Chanukka, frohe Weihnachten und alles Gute zum Neuen Jahr.*

Die Fragen sollte stellen: **Lucy Aharish**, die bekannte muslimisch-arabische Moderatorin. Sie sagte leider kurzfristig das Interview ab, da sie mit den negativen Reaktionen ultrarechter Politiker auf ihre Eheschließung mit einem bekannten jüdisch-israelischen Schauspieler beschäftigt war.



Freundlicherweise sprang **BY (Eliezer Ben-Yehuda)** für sie ein. Er hatte ja nur einen sehr kurzen Weg ins BBY und konnte auf die schon vorbereiteten Fragen zurückgreifen, sodass er sich schnell wieder seiner Arbeit an der Neuauflage des 17-bändigen Neuen Hebräischen Wörterbuchs zuwenden konnte.

Die Interviewten waren die derzeitigen Freiwilligen des BBY:

Greta ist 18 Jahre alt und kommt aus Berlin. Neben der Arbeit im Beit Ben-Yehuda besucht sie einmal die Woche eine ältere Dame. Ihre große Leidenschaft ist gutes und viel Essen. Israel ist dafür mit Tahina, Pita und Malawach ein wunderbares, aber leider ziemlich teures Schlaraffenland.

Hannah ist 18 Jahre alt und kommt aus dem Allgäu. Ein wöchentliches Highlight für sie ist neben ihrer Arbeit im BBY der Besuch bei einer älteren Dame in Talpiyot. Am Wochenende erkundet sie gerne Jerusalem. Auf dem Mahane Jehuda Markt, der mittlerweile ihr Lieblingsort in der Stadt ist, könnte sie Stunden verbringen.

Martina arbeitet außer im BBY im Yad Ben Zvi, wo sie im Dokumentationszentrum für die Juden in Nordafrika während des Zweiten Weltkrieges Recherchen macht und deutsche Dokumente erschließt. Außerdem verschwindet sie einmal pro Woche für drei Stunden hinter der „Blauen Tür“, wo sie mit anderen Frauen, die als Freiwillige dort arbeiten, gespendete gebrauchte Kleidung für 5 Shekel pro Stück verkauft.



Viele Grüße aus Jerusalem von Martina